



VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de oder www.vgdl-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

VEREINSNACHRICHTEN

Juli 2016 – Depesche Nr. 50 (VN 129)

Vortragseinladung für den 13. Juli

Liebe Mitglieder, liebe Freunde von Bad Ems,

wir möchten Sie gern zum Vortrag von Brunhilde Goldhausen (Koblenz) mit dem Thema

Madagaskar - Paradies im Indischen Ozean

am **Mittwoch, dem 13. Juli 2016, um 19.30 Uhr, ins obere Foyer des Kursaalgebäudes** einladen.

Madagaskar ist die viertgrößte Insel der Erde, es ist 1 ½ mal so groß wie Deutschland und liegt vor der Küste Ostafrikas im Indischen Ozean.

Vor 180 Millionen Jahren hat sich die Insel vom afrikanischen Kontinent getrennt. Dadurch ist hier eine ganz eigene Flora und Fauna entstanden, sehr viele Tiere und Pflanzen kommen nur in Madagaskar vor. Sie sind endemisch. Vor allem, denkt man an die Lemuren, die es eben nur in Madagaskar gibt. Diese putzigen Tiere mit ihren großen Augen sind schon allein eine Reise wert.

Die erste Besiedlung erfolgte im 1. bis 4. Jahrhundert von Indonesien aus, später kamen Einwanderer aus dem nahen Afrika. Heute unterscheidet man 18 Ethnien, 2 aus Indonesien, 16 aus Afrika. Von 1883 bis 1960 war Madagaskar französische Kolonie, französisch wird dann auch noch überall gesprochen.

Wir fliegen in die Hauptstadt Antananarivo und dann weiter nach Morondava an der Straße von Mozambique. Von hier machen wir Ausflüge in einige Nationalparks, u.a. den Tsingy-de-Bemaraha-Nationalpark mit den einzigartigen Sandsteinformationen. Die kann man nur per pedes erkunden. Im Kirindy-Forest begegnen wir den ersten Lemuren und den putzigen Maus-Makis.

Dann geht es ins Landesinnere. Die Infrastruktur ist unterentwickelt, Entfernungen ab 150km sollte man mit dem Flugzeug zurück legen. Wer jedoch die grandiose Landschaft und die einzigartigen Baobab-Wälder sehen will, muss schon lange Fahrtstrecken in Kauf nehmen.

Im Ranomafana-Nationalpark sehen wir dann auch die Wappentiere des Landes, die Kattas mit ihren langen schwarz-weiß-geringelten Schwänzen.

An einem kilometerlangen schneeweißen Sandstrand am Indischen Ozean erholen wir uns schließlich von der nicht ganz leichten Reise.

Franz von Sickingen und die Reformation im Südwesten

Der Vortragsabend des Geschichtsvereins am 11. Mai widmete sich dieses Mal dem Thema „Franz von Sickingen und die Reformation im Südwesten“. Hierfür konnte unser Mitglied Alexander Thon M.A. aus Lahnstein gewonnen werden, der uns allen inzwischen durch etliche Vorträge in der Vergangenheit sowie kompetente Exkursionsbegleitungen bekannt und in bester Erinnerung ist. Trotz des fröhsommerlichen Wetters war das obere Foyer im Kursaalgebäude gut besucht und nach der Begrüßung durch den Ersten Vorsitzenden Dr. Ulrich Brand entführte uns der Referent ins ausgehende Mittelalter.

Franz von Sickingen entstammte einer Familie niederen Adels aus dem heute nordbadischen Kraichgau und wurde 1481 auf der Eberburg an der Nahe geboren. Sein Vater Schweickhardt VIII. hinterließ ihm neben dieser Burg als Stammsitz nicht nur einen großen Territorialbesitz zwischen Nahe, Unterelsass und Kraichgau, sondern laut Testament auch ein bedeutendes Vermögen, das zum Teil aus Bargeld, Einkünften aus wirtschaftlichen Investitionen im Silber- und Kupferbergbau sowie aus Schuldverschreibungen verschiedener Reichsfürsten bestand.

Im ausgehenden Mittelalter verarmte der Ritterstand und geriet in immer größere Abhängigkeit von den Landesfürsten. Deren Machteinfluss einzuschränken war Franz von Sickingens großes Ziel, und so führte er ab 1515 zahlreiche Fehden. Mit an seiner Seite standen u.a. Johann III. Hilchen von Lorch, Hartmut XII von Kronberg oder Philipp II. von Worms. Später trat der kühne Ritter in die Dienste des französischen Königs Franz I. ein und eroberte für Frankreich die Reichsstadt Metz. Die erfolgreichen Fehden gegen Worms, Lothringen, Metz, die Landgrafschaft Hessen und die Reichsstadt Frankfurt brachten Sickingen einen Zuwachs an politischem Gewicht im Reich und weitere beträchtliche Vermögensgewinne ein.

1519 lernte Sickingen den Reformator Ulrich von Hutten kennen. Er ließ sich vom reformatorischen Geist stark inspirieren wurde zum glühenden Verfechter der Idee, die Rolle der Kirche in der politischen Welt zu beschneiden. Nach etlichen Fehden gegen das Erzbistum Trier schlug 1523 der Erzbischof Richard von Trier gemeinsam mit Landgraf Philipp I. von Hessen und Pfalzgraf Ludwig V. zurück und verletzte Franz von Sickingen so schwer, dass er seinen Verletzungen auf Burg Nanstein in Landstuhl wenige Tage später erlag.

Obwohl Sickingen mit seinen Bemühungen, dem Ritterwesen zu neuer Blüte zu verhelfen, scheiterte und er auch den Ritterschaftstitel wahrscheinlich nur ererbt hatte, ohne je zum Ritter geschlagen worden zu sein, wurde ihm der Titel „*Letzter Ritter*“ zuerkannt.

In dem knapp 1½ stündigen intensiven und reich gebildeten Vortrag erfuhr das Publikum eine sehr interessante Geschichtsstunde über Vita, Auf- und Abstieg des letzten Ritters. Dicht erzählt, kompetent recherchiert und – wie gewohnt - eloquent vorgetragen brillierte Thon mit dieser Präsentation. Seine Leidenschaft zur Geschichte des Mittelalters war allzeit spürbar. Wir danken Herrn Thon auf das Herzlichste für dieses gelungene „Feuerwerk“!

A.S.

1866 - Vom Herzogtum Nassau zur preußischen Annexion

Wer hätte gedacht, dass sich am Vortragsabend des 15. Juni trotz Fußball-EM nahezu 60 Zuhörer ins obere Foyer des Kursaalgebäudes einfanden! Nicht nur Mitglieder kamen, auch viele Gäste lockte das Thema an.

Unter dem Titel „Hurra (?) – Wir werden Preußen. / Nassau und der Krieg von 1866“ erläuterte unser Erster Vorsitzender Dr. Ulrich Brand die Zeitläufte und politischen Umstände, die auch Ems 1866 unter eine andere Herrschaft brachten.

Das ehemalige Adelsgeschlecht des Hauses von Hohenzollern teilte sich in eine brandenburgisch-preußische und eine vormals fürstlich schwäbische Linie. Die schwäbischen Stammlande befinden sich im heutigen Baden-Württemberg (Stammburg Hohenzollern bei Hechingen). Ein Zweig der Familie hatte ab Anfang des 15. Jahrhunderts die Mark Brandenburg beherrscht. Die Hohenzollern erlangten ab Anfang des 16. Jahrhunderts die Macht über das Herzogtum Preußen, welches 1701 zum Königreich erhoben wurde. Bis 1918 stellten sie die preußischen Könige. Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große machten Preußen im 18. Jahrhundert zur europäischen Großmacht.

Das Herzogtum Nassau gehörte seit 1806 zum Deutschen Bund und entwickelte sich aus der walramischen Linie des Nassauer Grafengeschlechts mit den Hauptstädten Wiesbaden und Weilburg, den Residenzstädten des letzten Herzogs Adolph von Nassau. In den Jahren bis 1848 erreichte trotz wirtschaftlichem Aufschwung die revolutionäre Stimmung auch Ems; die Bürger fordern Pressefreiheit, demokratische Strukturen und eine eigene Verfassung. Bürgermeister Stauch wird vertrieben, die Bevölkerung wehrt sich gegen eine Polizeistaatentwicklung. Der Krieg zwischen Preußen und Österreich um die Hegemonie in Europa wurde mit der Schlacht von Königsgrätz am 3. Juli 1866 zugunsten Preußens entschieden. Österreichs Verbündeter war u. a. auch das Herzogtum Nassau, das nun in Preußen aufgehen sollte. Nur wenige Wochen später wurde im Friedensvertrag von Prag die Landkarte neu gestaltet.

Was die neue Herrschaft für Ems bedeutete und wie unterschiedlich die Bevölkerung darauf reagierte, zeigte der Referent anhand wichtiger Zeugendokumente aus dieser Zeit. Kaum einer trauerte dem Herzogtum nach, wenn auch der katholische Teil der Bevölkerung große Vorbehalte gegenüber dem protestantischen neuen Herrscherhaus hatte, welche sich später im Kulturkampf als gerechtfertigt heraus stellen sollten.

Ulrich Brand hat uns wieder einmal dank seinem profunden Wissen und seiner guten Ausdrucks- und Vortragsweise eine interessante und kurzweilige Stunde beschert. Gründliche Recherche mit anschaulichem Bildmaterial samt Abbildungen von Münzen und Medaillen rundeten das Referat ab. Herzlichen Dank! A.S.



Zur Eröffnung der Talstation der Malbergbahn und des Cafés Eckstein

Am Pfingstsonntag wurden von Dr. Günter Schlosser und dem Förderverein Malbergbahn die als neuer Bad Emser Denkmalschwerpunkt wiedererstandene Talstation der historischen Malbergbahn und das dort eingerichtete Café Malbergbahn, das an die unermüdliche Kämpferin für dieses wohl einmalige technische Denkmal, Elisabeth Eckstein, erinnern soll, feierlich eröffnet.

Die in unseren vorherigen Vereinsnachrichten angekündigte Café-Eröffnung bereits am 8. Mai sowie der in Zusammenarbeit mit einem Bad Emser Restaurant geplante Brunch mit dortiger Voranmeldung am 15. Mai fanden allerdings nicht statt. Und wer an einem der beiden Pfingstgottesdienste in St. Martin oder der Kaiser-Wilhelm-Kirche teilnehmen wollte, die ja zu den wichtigsten des Kirchenjahres gehören, konnte leider erst mit dreiviertelstündiger Verspätung an der Talstation erscheinen, als die Festreden bereits so gut wie vorüber waren.

Bei der gut besuchten Veranstaltung gab es zur Begrüßung ein Glas Sekt, und „für das leibliche Wohl“ hatten der Förderverein und freiwillige Kuchenspendler ein sehr ansprechendes Buffet zusammengestellt, das von fleißigen Helfern stets wieder aufgefüllt wurde. Dazu gab es immer wieder frischen Kaffee - passend zur Café-Eröffnung.

Eine besondere Attraktion war der mit erheblichem Aufwand an Zeit und Geld wieder restaurierte untere Wagen der Malbergbahn, der nun als Ergänzung des Cafés zur Verfügung steht und den man im Inneren dezent so umgestaltet hat, dass man neben den Sitzbänken auch kleine Tische zur Verfügung hat.

Gegen Ende des offiziellen Teils konnte Bürgermeister Berny Abt mit Stolz vom großen Erfolg der Emser bei der Vorentscheidung für den Welterbestatus berühmter europäischer Bäder in Prag berichten, wo er unsere Stadt zusammen mit Dr. Hans-Jürgen Sarholz wenige Tage zuvor vertreten hatte. Und Verbandsbürgermeister Josef Oster nutzte seine kurze Dank- und Gratulationsrede am Schluss der Veranstaltung für eine ganz besondere Geste: Er übergab eine großzügige persönliche Spende und wurde damit zum „Paten“ eines der Sitze im Wagen der Malbergbahn.

Spontan entschieden sich auch die Vertreter unseres Vereinsvorstands, die an der Eröffnungsfeier teilgenommen haben, dazu, ebenfalls die Patenschaft für einen Sitz im erneuerten Wagen zu übernehmen und damit die bewundernswerte Leistung, die hier im Sinne der Denkmalpflege erbracht worden ist, zu würdigen.

Die Rhein-Lahn-Zeitung, die durch ihre Redakteurin Michaela Cetto vertreten war, brachte schon am Pfingstdienstag einen ausführlichen Bild- und Textbericht zu der Eröffnungsveranstaltung und hob besonders hervor, dass hier aus einem Schandfleck für Bad Ems nun ein Schmuckstück geworden ist und dass Dr. Schlosser darauf hofft, dass die Talstation nun wieder mit Leben gefüllt werden kann.

UB



Günter Schlosser, Dr. Carola Kuchendorf und das neue Café Eckstein



Vorher und nachher -
Eine Denkmalrettung erster Klasse in Bad Ems





Dieter Weithoener bei der Präsentation seines Buches (1987)
(v.l.n.r.: Dieter Weithoener, Druckereichef Karl Neisus, Fotograf Carlheinz
Tömmel und Stadtbürgermeister Stefan Bilo)

Zur Erinnerung an Dieter Weithoener

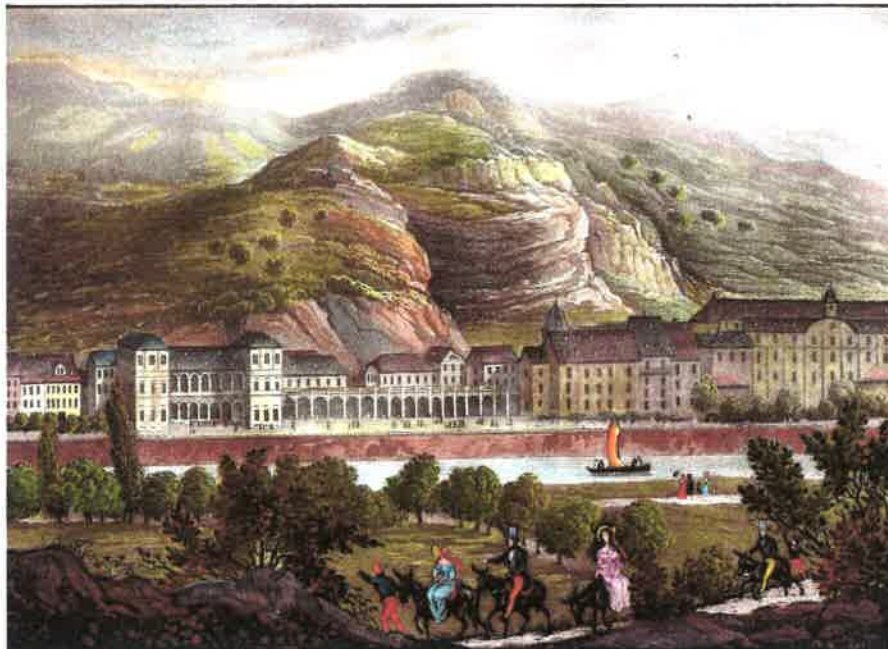
Vor 100 Jahren wurde Dieter Weithoener geboren. Bad Ems hat ihm viel zu verdanken. Sein Buch „Bad Ems, Stadt mit Gesicht“ ist ein unverzichtbares Handbuch zur Stadtgeschichte und zur Denkmalpflege.

Dieter Weithoener wurde am 19. Mai 1916 in Hankensbüttel im Kreis Gifhorn geboren. Nach dem Abitur wurde er Soldat und nahm am Zweiten Weltkrieg teil, zuletzt als Major eines Fallschirmjägerbataillons. Neun Jahre verbrachte er in russischer Gefangenschaft. Seine Erfahrungen verarbeitete er 1999 in seiner Schrift „In unserer Zeit“. 1953 zurückgekehrt, wurde er 1956 in die Bundeswehr übernommen. Sein Weg als Berufssoldat führte ihn u. a. nach Bad Ems, wohin er nach seiner Pensionierung als Oberst a.D. 1974 zurückkehrte. 1979 begann er mit der Erforschung der Baugeschichte von Bad Ems. Acht Jahre lang wertete er akribisch die Bauakten, Brandkataster und andere Unterlagen des Stadtarchivs Bad Ems aus. 1981 begann er, Ergebnisse in der Rhein-Lahn-Zeitung zu veröffentlichen. Ihm zur Seite stand mit Carlheinz Tömmel ein hervorragender Fotograf. 1987 erschien das Buch „Bad Ems, Stadt mit Gesicht“ mit Fotografien von Carlheinz Tömmel. Das Buch ist eine mustergültige Darstellung der Baugeschichte von 80 ausgewählten Häusern und darüber hinaus eine Denkmaltopographie, die die bauliche Entwicklung der Stadt aufzeigt, exakt auf den stets genau angegebenen Quellen beruhend.

Das Stadtarchiv verdankt ihm noch mehr. Nach Veröffentlichung des Buches überreichte Weithoener dem Archiv seine baugeschichtliche Dokumentation, die bis heute grundlegend für die Erschließung der Bauakten und damit eine wesentliche Hilfe für Häuserforschung auch jener Bauwerke ist, die nicht im Buch erfasst sind.

Dieter Weithoener war Mitglied des Geschichtsvereins. Der Verein und die Stadt verdanken ihm einen neuen Blick auf Bad Ems. Seine Witwe, die ihn stets unterstützte, hat dem Verein Bücher überlassen, von denen noch wenige Exemplare auf Lager sind. Gerade jetzt, in der Bewerbung um das Weltkulturerbe, zeigt sich, dass Dieter Weithoeners Arbeit von unschätzbarem Wert ist. Dieter Weithoener starb am 29 März 2001.

HJS



Welterbebewerbung „Great Spas of Europe“: Bad Ems ist eine Runde weiter

Daran haben wohl nur wenige geglaubt, denn Bad Ems startete als Außenseiter in einem Teilnehmerfeld, zu dem die einst bedeutendsten Kurorte Europas gehören. Nun aber steht nach einem langwierigen und strengen Verfahren der Auswahl fest: Bad Ems wird als eine von elf Städten auf dem Nominierungsdokument stehen, das voraussichtlich Anfang 2018 beim Welterbezentrums in Paris eingereicht wird, gemeinsam mit Karlsbad, Marienbad, Franzensbad (alle Tschechien), Baden bei Wien (Österreich), Montecatini Terme (Italien), Vichy (Frankreich), Spa (Belgien), Bath (Großbritannien), Baden Baden und Bad Kissingen. Von den ursprünglich 16 Bewerbern sind ausgeschieden: Bad Ischl, Luhacovice, Bad Pyrmont, Bad Homburg und Wiesbaden.

Im Verlauf des Verfahrens konnte Bad Ems problemlos nachweisen, dass es im 19. Jahrhundert zu den Kurorten mit internationaler Bedeutung gehörte. Wichtiger war der Nachweis, dass hier hervorragende Bausubstanz aus dieser Zeit authentisch und mit relativ geringen Beeinträchtigungen erhalten ist. Was letztlich sicher den Ausschlag gab, war das gesamte Ensemble des historischen Kurviertels. Die „Great Spas“ bewerben sich nicht mit Einzelbauten, sondern als Stadttypus. Und der ist in Bad Ems in besonders guter Qualität erlebbar, einschließlich seiner Einbettung in eine malerische, bereits im frühen 19. Jahrhundert erschlossene Kurlandschaft. „Echtheit“ und „Unversehrtheit“ sind zwei wichtige Kriterien, mit denen Bad Ems punkten konnte. Dazu wurde eine Vergleichsstudie erstellt, die 45 Kurorte nach einem Kriterienkatalog überprüfte. Am Ende stand eine Art Rangfolge und die Empfehlung, nur die sieben am besten bewerteten Bäder auf die Nominierungsliste zu setzen. Das waren Karlsbad und Marienbad in Tschechien, Baden Baden in Deutschland, Montecatini Terme in Italien, Spa in Belgien, Vichy in Frankreich und Bath in England. In einer mittleren Gruppe wurden ein Duzend Kurorte aufgelistet, in denen man Potenzial sah, aber auch Diskussionsbedarf, was die Echtheit und die Unversehrtheit des Gutes betraf. Und in dieser mittleren Gruppe wurde Bad Ems ganz oben angesiedelt, gewissermaßen auf einem Aufstiegsplatz.

Nun kamen unterschiedliche Faktoren ins Spiel, fachliche Argumente ebenso wie politischer Wille. Es gab einen intensiven Austausch der beteiligten Staaten, im Fall Deutschlands auch die beteiligten Bundesländer und der Fachleute. Schließlich sollte der Prozess transparent und nachvollziehbar und in seinem Ergebnis belastbar sein. Die internationalen Experten und die Vertreter der beteiligten Staaten einigten sich auf die endgültige Auswahl der Kurorte, die in das Nominierungsdokument aufgenommen werden sollte. Dass auch diese Liste nicht über jeden Zweifel erhaben ist, dass insbesondere die nicht berücksichtigten Städte auch solche Zweifel äußerten, versteht sich von selbst. Am Potenzial von Bad Ems aber hatte offenbar kaum jemand Zweifel. Alle Experten und die Referenten der Staaten sprachen sich dafür aus, dass Bad Ems als zweites deutsches Bad neben Baden Baden Teil des Nominierungsdokumentes sein sollte, und schließlich kam Bad Kissingen hinzu, auf tschechischer Seite Franzensbad sowie Baden bei Wien.

Wie geht es weiter? Nun muss die Arbeit am gemeinsamen Nominierungsdokument und parallel dazu am Managementplan vorangetrieben werden. Hier muss zum Beispiel dargelegt werden, wie die Stadt das Gut schützen möchte, welchen baurechtlichen Regelungen es gibt usw. Nach dem aktuellen Zeitplan wird die Nominierung im Januar 2018 beim Weiterbezentrum eingereicht. Und dann wird es spannend...

Den Welterbe-Kandidaten unter die Lupe nehmen konnten Bad Emser und Gäste bereits am 5. Juni, dem Welterbetag der deutschen UNESCO-Kommission. In Begleitung historischer Gäste der Kostümgruppe Bad Ems und von zwei Eseln des Hofgutes Denzerheide machte sich eine Schar interessierter Bad Emser und Gäste auf den Weg durch das historische Kurviertel. Zu Beginn begrüßte Stadtbürgermeister Berny Abt die Gäste zeigte auf, welche Bedeutung das Projekt für die Stadt hat. Stadtarchivar Dr. Hans-Jürgen Sarholz, für Bad Ems zuständig für die fachliche Arbeit, erläuterte, worauf es bei der Bewerbung ankommt, was internationale Experten als die Stärken, aber auch als die Schwächen der Stadt ansehen. So wurde auf Bausünden in der Wilhelmsallee und in der Villenpromenade hingewiesen, ebenso auf schmerzliche Verluste an Bausubstanz in der jüngsten Zeit.

Der VGDL, der gemeinsam mit dem Stadtarchiv diese Veranstaltung auf die Beine gestellt hat, wird das Projekt „Weltkulturerbe“ auch weiterhin nach Kräften unterstützen und an der Seite der Stadt stehen.

HJS



CANDIDATE FOR WORLD HERITAGE (UNESCO)



Am Welterbetag am 5. Juni hatte Dr. Hans-Jürgen Sarholz zu einem historischen Spaziergang durch die Kurstadt geladen. Leider konnten wir unsere Mitglieder dazu nicht per Vereinsnachrichten informieren, denn beim Versand der letzten Ausgabe war ja noch gar nicht entschieden, ob Bad Ems in Prag die wichtige Hürde für die „Endrunde“ nehmen würde. Trotzdem sammelte sich eine erstaunlich große Schar von Interessierten, die der Gruppe unserer historischen Kurgäste mit Dr. Sarholz und zwei richtigen Eseln (die vor 150 Jahren ganz typisch für das Stadtbild und die Promenadenwege rund um das Bad waren) folgte. - „Hut ab“ vor so viel ehrenamtlichem Engagement!

IMP GVILIELMO I DIVI FRIEDERICI GVILIELMI III
FILIO PIO FELICI AVGVSTO INVICTO GALLICO MAXI
MO IMPERII GERMANICI RESTITVORI P P CIVES
AMISIENSES NOMINI MAIESTATIQVE EIVS DEVOTIS
SIMI SPECVLAM LIMITIS IMPERII OLIM ROMANI TEM
PORVM INVIDIA CONSVMP TAM EX COLLATA STIPE
A SOLO RESTITVERVNT MDCCCLXXIIII

Anmerkung: V und U werden als V geschrieben, die Worttrennung erfolgt ohne Trennstrich, Kommas und Punkte werden nicht gesetzt.

10

Übersetzung des Textes:

DEM KAISER WILHELM I., DES VERGÖTTLICHTEN FRIEDRICH WILHELM III. SOHN, DEM FROMMEN, GLÜCKLICHEN, DEM ERHABENEN, UNBESIEGTEN BEZWINGER DER GALLIER (*DER FRANZOSEN*); DEM WIEDERHERSTELLER DES GERMANISCHEN REICHES (*DEUTSCHEN REICHES*), DEM VATER DES VATERLANDES, HABEN DIE BÜRGER VON EMS ZU EHREN SEINES NAMENS UND SEINER MAJESTÄT ERGEBENST DEN WACHTTURM AN DER GRENZE DES EINSTIGEN RÖMISCHEN REICHES, DER VON DEN EINFLÜSSEN DER ZEITEN ZERSTÖRT WAR, VON EINER ZUSAMMENGETRAGENEN SPENDE VON DER SOHLE AN WIEDER AUFGERICHTET IM JAHRE 1874.

Anmerkung:

Der Wachtposten 2/1 wurde 1874 auf den erhaltenen römischen Grundmauern errichtet. Er ist weltweit der älteste jemals wieder aufgebaute römische Wachtposten am gesamten Limes. Der Text widerspiegelt den Geist der Zeit drei Jahre nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870 -1871 und der Gründung des Deutschen Reiches am 18.01.1871 in Versailles. Es galt vaterländische Gesinnung zu zeigen, Kaiser Wilhelm I., das Aushängeschild des Badetourismus in Bad Ems, zu hofieren. Ein früher Schritt zur touristischen Vermarktung des Limes, der ausschließlich aus Spenden Emser Bürger ermöglicht wurde.

Sponsoren:



Übersetzung, Gestaltung:
Jürgen Eigenbrod, VGDL